

**Asymmetrischer Krieg**, analytischer, oft aber als militärpolit. Begriff gebraucht i. S. asymmetrischer Kriegführung oder „vierter Generation der Kriegführung“ (*Metz/Johnson* 2001), zur Kennzeichnung einer gezielten und dauerhaften Gewaltanwendung (→Krieg) zwischen organisierten Verbänden, deren ungleiche materielle Macht, divergierende (polit.) Zieldefinitionen, die Auswahl der Strategien und Instrumente zu deren Durchsetzung maßgeblich prägt (*Bowen* 2008).

1. AK und entsprechende Strategien sind nicht neu, sondern prägen das militärstrategische Denken seit dem 5 Jh. v. Chr. (*Sun Tzu* 1971). Seit Ende der 1980er Jahre werden die konventionelle Überlegenheit westlicher Armeen, insbesondere der US-Streitkräfte, die wachsende Anzahl polit., rechtlicher und ethischer Restriktionen sowie die zunehmende Anwendung von asymmetrischen Gewaltstrategien (u.a. →Terrorismus, Guerillataktik, Einsatz von atomaren, biologischen und chemischen Waffen) als Indiz für einen substantiellen Wandel der Gestalt des Krieges gewertet (*van Crefeld* 1991). Die Konzepte des „begrenzten“, des „neuen“ oder „kleinen“ Krieges beziehen den AK mit ein. In der Definition „kleiner K.“ ist die unterschiedliche Vergesellschaftungsform der Kriegführenden (staatl. vs. nicht-staatl. Akteure) zentral für die Verwendung asymmetrischer Gewaltstrategien (*Daase* 1999), während im Begriff der →Neuen Kriege regelmäßig die Bedeutung neuer Gewaltakteure (Entstaatlichung), Motive (Entpolitisierung/Ökonomisierung), Strategien (Entmilitarisierung und Entzivilisierung) und Gewaltfolgen (Entgrenzung) hervorgehoben wird (*Kaldor* 2000; *Münkler* 2006).

2. Der weitverbreitete (militärpolit.) Begriff der „asymmetrischen Kriegführung“ (*asymmetric warfare*) geht primär auf die Erfahrungen der US-Streitkräfte seit dem Golfkrieg 1990/91 zurück. Danach nutzen unterlegene staatl. (bspw. Serbien im Kosovo-Konflikt) und nicht-staatl. (Insurgenten nach der Besetzung des Irak 2003) Gegner die Opferaversität westl. Demokratien (→Frieden/Friedenstheorien), um durch Täuschung und Einsatz unkonventioneller Waffen und Formationen (Selbstmordattentäter), ungebunden von den zwischenstaatl. Normen des Kriegsvölkerrechts (→Völkerrecht), die militärische Überlegenheit von Demokratien, insbesondere die der USA, politisch zu brechen. Asymmetrische Kriegführung wird deshalb häufig im Kontext der Forschung über sog. „Demokratische Kriege“ thematisiert, die das besondere Verhältnis zwischen Demokratie und Gewaltanwendung normativ und empirisch- analytisch untersucht (*Geis* 2005).

**Lit.:** *Bowen, W.* 2008: The Dimensions of Asymmetric Warfare, in: Dorman, A. et al. (Hrsg.): The Changing Face of Military Power Joint Warfare in an Expeditionary Era, Basingstoke. *Daase, Ch.* 1999: Kleine Kriege Große Wirkung, Baden-Baden. *Geis, A.* 2005: Einleitung, in: *Dies.* (Hrsg.), Den Krieg überdenken. Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse, Baden-Baden, 9-46. *Kaldor, M.* 2007: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, Ffm. *Metz, St./ Douglas V. J.* 2001: Asymmetry and U.S. Military Strategy. Definition, Background, and Strategic Concepts, Carlisle. *Münkler, H.* 2006: Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Weilerswist. *Sun Tzu, S. B. Griffith* (transl.) 1988: The Art of War, L. *van Crefeld, M.* 1991: The Transformation of War, NY.

Sebastian Harnisch